

Offenbach rückt Geschichte ins Licht



Strahlend: Ein ins Straßenpflaster eingelassenes Lichtband beleuchtet die Wand der früheren Offenbacher Synagoge. Foto Cornelia Sick

Wenn es dunkel wird, soll niemand mehr die freigelegte historische Ostwand der Synagoge übersehen. Seit Montagabend beleuchtet ein ins Straßenpflaster eingelassenes Lichtband die unter Denkmalschutz stehende Wand der früheren Offenbacher Synagoge. Das 1729/30 errichtete Gebäude an der Großen Marktstraße, die bis 1822 Große Judengasse hieß, hatten die Offenbacher Juden bis 1916 genutzt. Dann zogen sie in eine Synagoge an der Goethestraße umzogen, die jedoch in der Reichspogromnacht angegriffen und später von der Gemeinde an die Nationalsozialisten verkauft wurde. Mit dem Lichtband sollten die Auswirkungen von Fanatismus und Rassenwahn sichtbar gemacht werden, sagte Oberbürgermeister Horst Schneider (SPD) bei der Illumination. Um an die jüdische Kultur in Offenbach zu erinnern, hatte die Max Dienemann/Salomon Formstecher Gesellschaft neben der freigelegten Synagogenwand 2012 die „Stele der Erinnerung“ errichten lassen. Bei der damaligen Präsentation des bronzenen Kunstwerks hatte Schneider angekündigt, die Straßenlampen an der Hintergasse entfernen zu lassen, um freie Sicht auf die Synagogenwand zu ermöglichen. Das Lichtband finanziert die Stadt zusammen mit einer Spende der Max Dienemann/Salomon Formstecher Gesellschaft. Ihr Vorsitzender Anton Jakob Weinberger sagte, die Illumination sei ein städtebaulicher Akzent und eine Bereicherung, für die Gläubigen aber mehr als die stimmungsvolle Dekoration eines Bauwerks. Sie erinnere an den Beginn der jüdischen Besiedlung in Offenbach Anfang des 18. Jahrhunderts. (skem.)